



# Jugendburg Streitwiesen

*Streitwiesen, Weiten, Waldviertel, Österreich*

Burgbrief Herbst 2008

RÖMERGASSE 20/1, 1160 WIEN  
BURG@STREITWIESEN.ORG  
WWW.STREITWIESEN.ORG

Bund zur Errichtung und Erhaltung einer österreichischen Jugendburg



Winter beherrscht  
den Norden.  
Alle Wasser sind zu  
Kristall geworden.

# Auf der Burg...

## Bauhütte 2008

Die Bauhütte war in diesem Jahr eine bescheidene. In erster Linie ist die Schindeldeckung auf rund der Hälfte der Dachfläche des Südostturms zu nennen.

Des Weiteren sind viele kleinere Tätigkeiten im Burghofbereich sowie die Pflanzung einiger Rosen- und Weinstöcke zu nennen. Besonders hervorgehoben haben sich wieder die Langen Heins aus Bayern, welche im Alleingang eine Gittertür für das Gewölbe im Burghof fertigten und montierten. Auch auf diesem Wege ein herzliches Danke für den unermüdlichen Einsatz.

Im August 2009 ist eine große Bauhütte geplant, bei der wir



das Dach des Südostturms fertigstellen wollen und auch den weiteren Ausbau vorantreiben

werden. Genauer Termin wird im nächsten Burgbrief im Frühling verlaublich.

## Hermine Dallinger – 1932 - 2008

Frau Hermine Dallinger, Wirtin des Gasthauses „Zur Ruine“ in Streitwiesen ist völlig unerwartet am Samstag, den 28. Juli im 76. Lebensjahr verstorben.

Diese Nachricht hat die Burggemeinschaft tief getroffen. Sie war von Anbeginn unseres Wirkens in Streitwiesen mit unserer Gemeinschaft eng verbunden und hat unsere Arbeit mit ganzem Herzen unterstützt. Aber auch vielen Gästen der

Jugendburg war sie vertraut. In den 70er und 80er Jahren gab es nur eine Möglichkeit zuhause anzurufen: Der öffentliche Fernsprecher im Gasthaus Dallinger. Solche Gespräche mit der Mutter oder dem Vater waren oft mit Wehmut über die lange Trennung verbunden. Guten Trost spendete dann immer Hermine Dallinger. Wir werden sie sicher nicht vergessen!

Karel



## Die Burggemeinschaft der Jugendburg Streitwiesen dankt Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung:

Günter Hässman, Thomas Hörhan, Robert Illek, Stefan Illek, Norbert Jelinek, Adolf Marschall, Monika Marschall, Benjamin Müller, Gerd Nader, Alexander Paul, Gunter Pöltenstein, Toni Poschinger, Manuel Prenner, René Prenner, Bernhard Reiser, Christian Rudoll, Dominik Schmitz, Heinz Seifert, Klaus Seifert, Marlies Seifert, Veit Seifert, Hilde Turetschek, Karl Turetschek, Reinhold Wagner, Kurt Weber, Christine Woldan, Martin Woldan, Konstantin Wonesch, Franz Zimmermann, Lieselotte Zimmermann;

## Früher war alles besser ... oder etwa nicht?

„Es gibt heute keine guten Gruppen mehr!“ – wie oft musste ich diesen Satz nicht schon hören. Es ist so eine Aussage aus dem Repertoire von Menschen, welche in einer verklärten Vergangenheit schwelgen. In der Jugendbewegung trifft man solche nicht selten, wohl weil gerade dort die Jugend in der Gruppe voll von Abenteuer

Führer ein freies, selbstbestimmtes Fahrtenleben praktizieren, die sich fern von Zwängen und Konventionen einem brausenden Jugendleben hingeben.

Richtig ist jedoch, dass diese Gruppen seltener werden. Es überwiegen Jugendpflegevereine, welche Jugendliche mit Automobilen auf die Burg karren,

als jene ihrer Vorgänger. In einer Gesellschaft, welche die Selbstbestimmung der Menschen immer mehr einschränkt und sie mit Versicherungen und Schadenersatzklagen vor ihrer eigenen Unfähigkeit „schützt“, ist es für den jungen Menschen umso schwieriger, sich loszureißen und nach eigenen Werten, der Vernunft und dem Herzen folgend, zu leben.

Geändert haben sich nicht die Jugendlichen, sondern die Welt um sie herum. Eine kältere, schmutzige, unfreiere Welt ist es geworden, die Jugendlichen nicht mehr genügend Raum zur Entfaltung bietet. Ein Überangebot an kontraproduktiven Freizeitbeschäftigungen in kontrollierbarem Rahmen ist geduldet. Freies selbstbestimmtes Gruppen-



war und der eine oder andere diese Zeit heroisiert. Doch auch außerhalb der Jugendbewegung waren früher angeblich „die Knödel größer“, „die Berge höher“ und die „Jugend längst nicht so verweichlicht“.

Betrachten wir die Dinge genauer, dürfen wir – Gott sei es gedankt – feststellen, dass dies meist Unfug ist. Auch heute trifft man auf der Burg immer wieder „gute Gruppen“ an. Also Gruppen, die mit einem jungen

wo sie von Erwachsenen betreut werden. Oft sind die Jugendlichen dieser Gruppen stark verhaltensauffällig.

Dort wo erwachsene Betreuer und Erzieher den Jugendlichen die Freiheit und Selbstbestimmung abnehmen, ist eben kein Nährboden für freies und brausendes Jugendleben.

Doch um zurückzukommen auf die guten Gruppen, bin ich der Meinung, dass deren Leistungen weit höher einzustufen sind

penleben dagegen ist eher unerwünscht, ja oft verdächtig und wird nicht selten mit Vorurteilen oder gar politischer Ausgrenzung gestraft.

Wer sich aber in unserer Zeit dennoch aus diesen Fesseln löst und nach alter Tradition der Jugendbewegung auf Fahrt geht, der hat das Prädikat „gute Gruppe“ – so meine ich – mehr denn je verdient.

Amadeus

Anmeldung ist entweder über unsere Homepage oder per e-Mail möglich.

[burg@streitwiesen.org](mailto:burg@streitwiesen.org)

[www.streitwiesen.org](http://www.streitwiesen.org)

## „Wie durch einen Blitz erleuchtet“ - zum 10. Todestag von Ernst Jünger

Es gibt Menschen, die sind Jahrhundertfiguren schon wegen der ungewöhnlichen Dauer ihres Lebens. Im Fall des Schriftstellers Ernst Jünger, der vor zehn Jahren im Alter von 102 Jahren im schwäbischen Wilflingen starb, schien ein Leben, das drei Jahrhunderte berührt, nicht ausgeschlossen.

Bis ins hohe Alter empfing Jünger Besuche, und fast wirkte es, als wäre er mit seinem Leben selbst die Personifizierung des Soldatenmythos, den er mit seinem literarischen Erstlingswerks "In Stahlgewittern" (1920) verbreitet hatte. Jünger war, versucht man sein Leben nüchtern zu betrachten, Chronist einer oft als "deutsches Jahrhundert" bezeichneten Epoche.

In ein Land und eine Zeit, in der die Büßergeste Teil der Selbstlegitimation ist, passte niemand, der lange einen forcierten Anti-Humanismus pflegte. Die Frage, ob er das "Fehlen des Menschen" bedauern würde, beantwortete Jünger in einem Interview im Jahr 1989 lakonisch: "Ja, ich bedaure auch, dass es keine Dronte mehr gibt. Jeder Verlust ist bedauerlich."

1939 erscheint der Roman "Auf den Marmorklippen". Ein Widerstandsroman, wie viele bis heute finden. Jünger packt seine Kritik in Parabeln, bedient mythologische Bilder.

Jünger, so der Philosoph Hans Blumenberg, folge einer Auffassung, die das gesamte Leben als Experiment ansehe: "Er ist nicht auf Ismen und Weltanschauungen aus - und in diesem Sinn auch nicht dem Nihilismus verfallen -, sondern nimmt das Recht in Anspruch, das Leben als Experiment zu sehen."

Diesem radikalen "Erfahrungsstil" verschreibt sich Jünger schon in seiner ersten Publikation, "In Stahlgewittern" (1920). "Als ich schwer auf die Sohle des Grabens schlug, hatte ich das sichere Bewusstsein, dass es unwiderruflich zu Ende sei", lesen wir

in diesem oftmals überarbeiteten Kriegstagebuch: "Und seltsamerweise gehört dieser Augenblick zu den ganz wenigen, von denen ich wirklich sagen kann, dass er glücklich gewesen ist. In ihm begriff ich, wie durch einen Blitz erleuchtet, mein Leben in seiner innersten Gestalt. Ich spürte ein ungläubiges Erstaunen darüber, dass es gerade hier zu Ende sein sollte, aber dieses Erstaunen war von einer sehr heiteren Art."



Jünger wusste mit seinen Texten Debatten loszutreten - richtig abschließen wollte oder konnte er diese nie. "Keiner seiner Romanhelden kommt zu einem Ziel, und keine der Schriften Jüngers liegt in einer 'endgültigen Fassung' vor", erinnert Jünger-Experte Steffen Martus an die "Ambivalenz" der Autorschaft Jüngers.

Charakteristischerweise wählte Jünger für den Rest seines Lebens die Försterei des Schlosses der Reichsfreiherrn Schenk von Stauffenberg im ländlichen Wilflingen als Domizil: Wer Jüngers habhaft werden wollte, der musste zu ihm, dem stilisiert kühlen Denker und besessenen Käfersammler, pilgern. In der Ära Helmut Kohl gehörte die "Wallfahrt" nach Wilf-

lingen fast schon zum festen Bestandteil des "Männerprogramms" bei Staatsbesuchen.

Kohl war es auch, der Jünger in einem medienpolitisch klugen Schachzug im September 1984 zur historischen Gedenkfeier nach Verdun einlud. Jünger stand erneut an vorderster Front - direkt neben Kohl und Frankreichs Staatschef Francois Mitterrand.

Seine Symbolrolle innerhalb der deutsch-französischen Aussöhnung quittierte Jünger, als er im Oktober 1984 die Einladung zur "Versöhnungsfeier" im französischen Senat erhielt, mit der ihm eigentümlichen Distanziertheit: "Oft frage ich mich, was ich mit alldem zu tun habe."

Literarisch bleibt Jüngers Werk bis in die Gegenwart Reibebaum für Auseinandersetzungen. Jüngers Sicht auf den Krieg, der Blickwinkel des Soldaten, die Stilisierung des eisigen Blickes und Beobachtungstemperaturen "unter null" halten einmal mehr her als Grundlage für eine Poetik des Schreibens über unfassbares Leid.

### Wandervogel Jünger

1895 wurde Ernst Jünger in Heidelberg als ältestes von sieben Kindern geboren. Jünger erlebte seine Kindheit unter anderem in Hannover, in Schwarzenberg und schließlich ab 1907 in Rehburg. 1905 bis 1907 verbrachte Ernst Jünger auf Internaten in Hannover und Braunschweig. Ab 1907 lebte er wieder bei seiner Familie in Rehburg. In dieser Zeit entdeckte der mittelmäßige Schüler neben seiner Vorliebe für Abenteuerromane auch die Liebe für die Insektenkunde. 1911 trat Jünger gemeinsam mit seinem Bruder Friedrich Georg der Wunstorfer Wandervogelortsgruppe bei. Dort fand er den Stoff für seine ersten Gedichte, die in Wandervogelzeitschriften veröffentlicht wurden. Der Anfang eines langen Weges...

## Impressum

Bund zur Errichtung und Erhaltung einer österreichischen Jugendburg  
Für den Inhalt verantwortlich: Stefan Illek, Römergasse 20/1, 1160 Wien;  
www.streitwiesen.org bund@streitwiesen.org  
Sparkasse Pöggstall: BLZ 20 256, Konto Nr. 5600-005606,  
IBAN: AT 79 20256 05600 005606, BIC: SPSPAT21  
Volksbank Würzburg: BLZ 79090000, Konto Nr. 29270  
IBAN: DE89 7909 0000 0000 0292 70, BIC: GENODEF1WU1

